

**Verein
für Geschichte
und
Heimatspflege
Soest**



53

Mitteilungen
mit dem **Veranstaltungsprogramm**
bis **Dezember 2024**

1400 Jahre Soest

ISSN 1437-1820

An die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gleich zu Beginn des Jahres mussten wir leider den geplanten Vortrag „Über Kriege und wie man sie beendet“ von Prof. Jörn Leonhard aus Freiburg wegen eines Bahnstreiks verschieben. Dies war jedoch keineswegs der Auftakt zu einem „misslingendem“ Veranstaltungsprogramm. Wie sich beim Nachholtermin dieses Vortrags im April zeigen sollte, wurde der Abend mit mehr als 100 gebannt lauschenden Zuhörern zu einem wirklichen Highlight. Für uns Soester besonders bemerkenswert: Ähnlich wie Harald Jähner im Vorjahr hatte sich Prof. Leonhard bei einem nachmittäglichen Rundgang durch die Stadt von der Fülle der Sehenswürdigkeiten, der Schönheit der Altstadt und den erstaunlichen Besonderheiten wie den drei Bruno Paul-Villen begeistern lassen. Nachdem er Innenaufnahmen der Sternberg-Villa gesehen hatte, lautete sein Fazit: „Eine weitere Perle in dieser Stadt!“

Zu den „Highlights“, so viel kann bereits in der Mitte des Jahres getrost behauptet werden, zählte auch die Wochenendstudienfahrt nach Troyes auf den Spuren des Stadtpatrons St. Patrokus. Jenseits der üblichen französischen Touristenzentren gelegen, ist Troyes jedoch eine ausgesprochen lebendige, spannende und ästhetisch sehr beeindruckende Stadt mit einer wunderbaren Fachwerk-Altstadt. In Saint-Parres-aux-Tertres, dem Vorort von Troyes, wo der Märtyrer-Legende nach Patrokus enthauptet worden war, wurde unsere Reisegruppe sehr herzlich empfangen und immer wieder der Wunsch nach einer Wiederbelebung der Beziehungen zu Soest geäußert. Wie unglaublich wichtig die deutsch-französischen Beziehungen für Deutschland und Europa waren und sind, wurde den Teilnehmern erst so richtig bewusst beim Besuch in Reims, wo die schwere Beschädigung der Kathedrale im 1. Weltkrieg durch deutsche Artillerie für weltweite Empörung gesorgt und den Deutschen den Ruf des Barbarentums eingebracht hatte. Und es war in Reims, wo die deutsche Kapitulation nach einem weiteren furchtbaren Weltkrieg unterschrieben wurde. Aber eine gemeinsam besuchte Messe in der wiederaufgebauten Kathedrale war es auch, mit der Charles de Gaulles und Konrad Adenauer im Juli 1962 symbolisch die Aussöhnung der „Erbfeinde“ besiegelten, wenige Monate vor Unterzeichnung des Elysée-Vertrags.

Wegen der Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“ anlässlich des Soester Jubiläumjahres, die im Herbst beginnen soll, wurden weitere Exkursionen und „Spaziergänge“ in die erste Hälfte des Jahres gelegt. Die Fahrten in den Nachbarkreis zur Freckenhorster Stiftskirche und nach Warendorf und wenig später nach Porta Westfalica waren auf ihre Art sehr eindrücklich. Der Dorfspaziergang in Borgeln durch unser neues Vorstandsmitglied Björn Christlieb war schön und lehrreich, wenn auch sehr windig.

Der Besuch eines weiteren Bördedorfs, gemeint ist Schwefe, galt allerdings nicht so sehr der Dorferkundung, sondern einer Buchvorstellung. In der Reihe „Soester Beiträge“ stellte der Schwefener Historiker Alexander Baimann seine Edition des Schwefener Kirchenbuchs aus dem 18. Jahrhundert vor. In seinem Vortrag konnte er die zahlreichen Zuhörer von dem vermeintlich „trockenen“ Stoff begeistern. Und auch in der Fachwelt der Landeshistoriker ist dieses Buch bereits auf große Resonanz gestoßen.

Unsere Vortragsreihe „Objekt des Monats“, die stets reges Interesse auslöst, darf nicht unerwähnt bleiben. In diesem Jahr hatten wir bereits einen Vortrag am Modell des Klosters Paradiese von Dr. Cöppicus-Wex und eine intensive Betrachtung der Scheibenbibel aus Goldschmiedesicht von Dirk Hülsemann. Für den Herbst hat Dr. Lena Lewald angekündigt, in dieser Reihe einführende Vorträge zum Gobelin aus dem Walburgiskloster und zu den Relief-Darstellungen der Evangelisten im Ritteraal zu machen. Das Interesse an diesen kleinen Vorträgen zeigt, dass bei weitem nicht allen Soestern die Vielfalt und die Bedeutung der Exponate im Burghofmuseum geläufig sind – nicht sehr verwunderlich bei mehr als 2000 Stücken!

Sehr erfreulich ist auch, dass wir kürzlich unter dem „Dach“ des Geschichtsvereins eine neue Arbeitsgruppe, die „AG Denkmalschutz“, gründen konnten. Diese Arbeitsgruppe wird sich zum einen intensiv und kritisch mit dem Thema Denkmalschutz im Soester Kontext auseinandersetzen, zum anderen aber auch versuchen, den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt das Thema Denkmalschutz näher zu bringen. Ein erster Stadtspaziergang zum Thema Jugendstil hat bereits am 14. Juli stattgefunden. Die Arbeitsgemeinschaft steht allen Interessierten offen, die den Verein in Sachen Denkmalschutz unterstützen möchten. Es sind regelmäßige Treffen geplant. Die Leitung der Arbeitsgruppe übernimmt Vorstandsmitglied Frank Markiewicz, der bis zum letzten Jahr das Ortskuratorium Soest der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geleitet hat. Anfragen/Informationen bitte an f.markiewicz@geschichtsverein-soest.de

Die diesjährigen „Mitteilungen“ stehen ganz im Zeichen des Stadtjubiläums. Historisch gesehen mag man von der „ermittelten“ Ersterwähnung Soests im Jahr 624 halten, was man will; aber dass die Soester sich schon lange ein solch frühes Datum gegeben haben, um sich und ihre Stadt zu feiern, ist unbestritten eine Tatsache.

Nach einigen skizzenhaften Bemerkungen zu Soest von vor 1400 Jahren, stellt Björn Christlieb vor, wie man 1924 in Soest die 1300-Jahr-Feier beging. Anschließend zeigt die Historikerin Nadine Rudolph, die zur Zeit beim Stadtarchiv arbeitet, welche weiteren Ansätze es zu Stadtjubiläumsfeiern im und nach dem Zweiten Weltkrieg in Soest gegeben hat.

Herzliche Grüße,
Günter Kükenshöner

Einige Bemerkungen zu 1400 Jahre Soest

Im Jahr 1993 feierte man in Münster das 1200-jährige Stadtjubiläum, „(...) obwohl gar keine offizielle Gründungsurkunde existiert, sondern nur eine Indizienkette, an deren Ende halt 793 steht.“

Mehr als eine „Indizienkette“ hat die Stadt Soest bei ihrem 1400-jährigen Stadtjubiläum auch nicht zu bieten. Die Urkunde der sogenannten „Dagobertschen Schenkung“ wird seit geraumer Zeit als Fälschung aus dem 12. Jahrhundert angesehen, obwohl sie einer gewissen Plausibilität nicht entbehrt, worauf etwa Gabriele Isenberg, Grabungsleiterin der frühmittelalterlichen Saline am Kohlbrink, hingewiesen hat.

Wie auch die beiden folgenden Beiträge in diesen „Mitteilungen“ verdeutlichen, ging es und geht es bei städtischen Jubiläumsfeiern wohl kaum um historische Korrektheit und „Wahrheit“. Aber auch wenn man vermutlich nicht fehl in der Annahme geht, dass das Feiern ganz und gar im Vordergrund steht, so spiegeln die erst seit dem 19. Jahrhundert im großen Stil durchgeführten Jubiläen nicht nur ihren jeweiligen „Zeitgeist“ wider, sie bieten auch Raum für Selbstvergewisserung und Stärkung des Gemeinsinns der Bürger, helfen die Erinnerungskultur und den (Lokal-)Patriotismus zu steigern, oder sich gar wie im Nationalsozialismus einer „Propaganda von oben“ einzufügen.

Wie dem auch sei, das Besondere an Soest ist auf jeden Fall, dass die Stadt zu solchen Jubiläen, und nicht nur dann, über eine überaus interessierte, wache und aktive Bürgerschaft verfügt – und das sollte auch gefeiert werden!

Doch wie sah es vor 1400 Jahren in Soest überhaupt aus? Wenn einem schon das Hochmittelalter recht fern und fremd vorkommt, wie ergeht es einem erst hinsichtlich einer Epoche, zu der es nur spärlich schriftliche Überlieferungen gibt und in einem Gebiet, das man getrost als „randständig“ bezeichnen darf?

Nun kann an dieser Stelle keine umfassende Epochengeschichte geliefert werden. Es sollen aber einige Bemerkungen zu vielleicht vorhandenen Klischeevorstellungen gemacht werden, die man als Nicht-Fachhistoriker über jene ferne Zeit haben könnte.

Zunächst müsste man von der Vorstellung lassen, es handele sich in den zwei Jahrhunderten nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reichs (oft auf das Jahr 476 n. Chr. datiert) um eine „dunkle“ Zeit („Dark Ages“), um eine eher statische, zivilisatorisch im Untergang befindliche und von Nöten, Seuchen und Gewalt geprägte Zeit. Gerade die archäologischen Forschungen der letzten Jahre, sowie neuere wissenschaftliche Untersuchungen (DNA-Analyse) ergeben ein fast gegenteiliges Bild.

Zum einen hat es keinen klar definierbaren, eindeutigen Schnitt eines „Davor und Danach“ gegeben. Schon während der Zeit des Römischen Imperiums wurden

Menschen erobert Völker in großer Zahl als Sklaven eingesetzt oder von den Römern zum Schutz der Grenzen in den Militärdienst übernommen; nicht selten konnten sie in der sozialen Hierarchie in höchste Positionen aufsteigen oder sie besiedelten als Veteranen das Land. In der Spätphase wanderten gar ganze Völker ein (Zeit der „Völkerwanderung“), so dass es eher zu einem lang andauernden Prozess der „Barbarisierung der Römer und der Romanisierung der Barbaren“ kam und sich die Bevölkerungsteile vermischten. Und auch die auf den Römern folgenden Herrscher waren alles andere als Feinde der römischen Kultur, sondern eiferten ihnen in der Form der Verwaltung, des Steuersystems und der Bildung nach, nicht selten heirateten sie Frauen aus der römischen Oberschicht.

Zum anderen muss man neuzeitliche Vorstellungen von Ländergrenzen vollständig außer Acht lassen: Es gab kein Frankreich, obschon es Franken gab; und es gab kein Deutschland/Deutsches Reich, obwohl es unterschiedliche Germanen-Stämme gab. Es gab Territorien und Herrschaftsgebiete, aber keine „Länder“. Das kann man in Soest besonders gut daran festmachen, dass selbst noch rund 300 Jahre später, als die Überführung der Reliquien des Heiligen Patrokus aus Troyes nach Soest stattfand, beide Städte zu Herrschaftsgebieten gehörten, die beide übergangsweise durch den Kölner Erzbischof verwaltet wurden.

Auch die Frage der Religion ist alles andere als geklärt. Zwar war für die Franken auf dem Territorium des Weströmischen Reiches das Christentum Staatsreligion, doch wird man auch in der Frage der Spiritualität eher noch heidnisch-christliche Mischformen annehmen müssen. In dem Werk des ziemlich am Rande Europas lebenden schottischen Mönches Beda Venerabilis über die Christianisierung der Angelsachsen kann man gut nachvollziehen, wie die christliche Lehre und die kirchlichen Institutionen kaum feste Strukturen aufwiesen, sondern sich in einem ständigen Selbstversicherungs- und Selbstbestätigungsprozess, in ständigen Abgrenzungsbemühungen zum offenen oder immer noch virulenten „Heidentum“ der Bevölkerung, befanden.

Und wie muss man sich Soest um das Jahr 624 vorstellen? Das nebenstehende Bild vom Modell aus dem Burghofmuseum kann



Foto: Nach dem Modell im Burghofmuseum

dies veranschaulichen. Es gab vermutlich eine gewisse Konzentration von Siedlungshäufen im heutigen Altstadtbereich, um ein Quellgebiet herum (Großer Teich). Das Modell liefert die Umrisse der Altstadt innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer von 1180, es fehlen aber noch die ottonische Umwehrung aus dem 9. Jahrhundert, ebenso die Petrikirche (um 800) oder die Pfalz (um 1000). Eine Urbanisierung im engeren Sinn hatte dementsprechend noch nicht stattgefunden, von einer „Stadt“ zu sprechen, wäre sehr unpassend.

Dennoch weisen bedeutende archäologische Funde auf eine mehr als nur agrarische Nutzung des Gebiets hin. Da wäre zum einen zu nennen die für ihre Zeit beachtlich große und technisch fortschrittliche Saline am Kohlbrink, die mindestens seit 591 bestand und möglicherweise eine „Keimzelle“ zur Stadtwerdung bildete. Eine so große und wirtschaftlich bedeutende Salzgewinnung („Weißes Gold des Mittelalters“), zumal gelegen an durchaus noch älteren und etablierten Handelswegen (Hellweg), wird sicherlich eine weitere Besiedlung mit Händlern und Handwerkern befördert haben.

Zum anderen ist das fränkische Gräberfeld etwas außerhalb der Altstadt (Lübecker Ring) zu nennen, das zu den „größten und bedeutendsten frühmittelalterlichen Friedhöfen Westfalens“ zählt. Die reichen Grabbeigaben, wozu vor allem die herausragende „Scheibenfibel“ im Burghofmuseum gehört, deuten auf eine vergleichsweise wohlhabende Bevölkerungsschicht, deren Wohnsiedlung jedoch bis heute unbekannt ist. Zudem sind weder die Zuordnung zur ethnischen Zugehörigkeit (Franken oder Germanen), noch die ausgeübte Religion (katholisch, arianisch oder „heidnisch“) unumstritten.

Und was passierte sonst noch in der Welt?

Wenn auch das Weströmische Reich untergegangen war, so konnte Ostrom mit der Hauptstadt Konstantinopel (heute Istanbul) noch viele Jahrhunderte weiter existieren. Unter Justinian dem Großen (527-565) erreichte es sogar seine größte Ausdehnung rund um das Mittelmeer, inklusive dem italienischen „Stiefel“, und erlebte eine kulturelle, christlich geprägte Hochzeit.

In dieses Jahrhundert fiel der Beginn der Tang-Dynastie, einer ersten Blütezeit Chinas, wo etwa Seide, Porzellan und Musikinstrumente für den weltweiten Markt produziert und über die „Seidenstraße“ gehandelt wurden. Die Chinesen waren bereits kulturtechnisch so weit entwickelt, dass es sogar schon die Technik des Buchdrucks mit Stempeln gab.

Und nicht vergessen sollte man, dass die Anfänge des Islams, der zweiten großen monotheistischen Weltreligion neben dem Christentum, in das frühe 7. Jahrhundert fallen. Der Haddsch Mohammeds im Jahr 632 kann als der Anfang einer bis heute sehr erfolgreichen, weltumspannenden Religionsgemeinschaft angesehen werden. In der

zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bereiste Ibrâhîm ibn Jaqûb, ein zum Islam konvertierter Jude aus dem maurischen Tortosa (Katalonien), Mitteleuropa und berichtete als erster „Ausländer“ über die Soester Salzgewinnung und bezeugt damit nicht nur einen zentralen Aspekt des frühmittelalterlichen Soests, sondern auch die rasante Ausbreitung der vergleichsweise „jungen“ islamischen Religion.

Günter Kükenshöner

Quellen:

Die Alte Stadt (1/2001): Stadtjubiläen und städtische Erinnerungskultur: https://forumstadtverlag.de/wp-content/uploads/simple-file-list/28-Die-alte-Stadt-1-2001_Stadtjubilaeen-und-Erinnerungskultur.pdf, (aufgerufen am 29.7.2024).

Beda Venerabilis (Verf.) und Conrad Eibisch (Hrsg.): Kirchengeschichte des Volkes der Angeln, Norderstedt: BoD, 2018.

Wilfried Ehbrecht u. a. (Hrsg.): Soest – Geschichte der Stadt, Band 1: Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. (Soester Beiträge 52). Soest: Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, 2010.

Matthew Gabriele und David M. Perry, The bright ages: a new history of Medieval Europe, New York: HarperCollins Publishers, 2021.

Patrick J. Geary, Die Merowinger. Europa vor Karl dem Großen, München: C. H. Beck, 2007.

Daniel Peters, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Soest: Studien zur Gesellschaft in Grenzraum und Epochenbruch (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen. Landschaftsverband Westfalen-Lippe), Münster: Aschendorf 2011.

Westfälische Nachrichten, „Aufbruch im Jubiläumsjahr“ vom 3.7.2018: (<https://www.wn.de/muenster/aufbruch-im-jubilaeumsjahr-1264318?&npg>, (aufgerufen am 29.7.2024).

Wikipedia-Artikel „Weströmisches Reich“, „Byzanz“, „Islam“, „Tang-Dynastie“.

Historischer Festumzug zum 1300-jährigen Jubiläum der Stadt Soest 1924



Landsknechte ziehen durch Soest, Foto: Stadtarchiv

Am ersten Juliwochenende 1924 sollte sich zeigen, dass sich die monatelangen Vorbereitungen gelohnt hatten. Soest hatte sich herausgeputzt. Der Soester Bürgerschützenverein wollte seinen 700. und vor allem den 1300. Geburtstag seiner Stadt, der so genannten „Ehrenreichen“, ganz groß begehen. Die Innenstadt sollte zu einer groß-

en Freilichtbühne werden für einen historischen Festumzug zur Feier der 1300-jährigen Geschichte der Stadt. Als Kulissen waren an den Toren große, grün geschmückte Holztore aufgebaut worden. Die Einwohner innerhalb der Wälle hatten die Fassaden der Häuser bekränzt und verziert; entlang des Weges, den der Festzug nehmen sollte, waren überall Wimpel mit dem Soester Schlüssel zu sehen – und die Farben der Nation: Die Straßen der Altstadt waren überwiegend schwarz-weiß-rot beflaggt. Aus Rücksicht auf den hohen Besuch aus Arnberg, wie es im Soester Anzeiger hieß, war auch hier und dort vereinzelt das Schwarz-Rot-Gold der Republik zu sehen. Die Farben des Kaiserreiches waren in der Weimarer Republik zu einem Erkennungszeichen weiter Kreise geworden, die sich – auf unterschiedliche Weise – weniger mit der Republik als mit dem alten Reich identifizierten. Soest stand also ganz im Zeichen der („guten“) „alten“ Zeit.

Als eine Zeit der verwirklichten und gescheiterten Träume ist die frühe Weimarer Republik oft beschrieben worden, als für Momente alles möglich schien, als die einen ihre Visionen verwirklichten und die Utopien der anderen gewaltsam zerstört wurden. Dieses Bild zwischen kultureller und politischer Avantgarde und Bürgerkrieg bestimmt die populäre Auffassung von der ersten Republik – oder mit dem Blick auf das Ende – von der kurzen Zwischenkriegszeit.

Während Landflucht und Urbanisierung als Kennzeichen jener Jahre gelten konnten, lebten 1933 nur ein Drittel der Menschen im Deutschen Reich in einer Großstadt. Das Leben in den kleinen und mittleren Städten wie auf dem Lande war weit entfernt von jenem „Babylon Berlin“, das bis heute fasziniert.

Obgleich 1924 in vielerlei Hinsicht als das Jahr gelten kann, in dem die Weimarer Republik zaghaft in eine Phase der wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung eintrat,

standen die Menschen im Sommer noch immer unter dem Eindruck der schweren Krisenjahre. Auch wenn Hunger und soziale Not die Bevölkerung Soests und der Börde nicht so schwer getroffen haben mögen wie die Menschen im nahen Ruhrgebiet, hatten auch hier die meisten noch lange nicht das Lebensniveau der Vorkriegszeit erreicht. Auch in Soest waren die politischen Verwerfungen und Unsicherheiten der Zeit Thema in der Tagespresse. Neben Inflation, Putschversuchen und politischen Attentaten gehörten die Besetzung des nahen Ruhrgebietes und vor allem die Hyperinflation zu den großen Themen des Krisenjahres 1923. Die öffentliche Meinung war geprägt von dem konservativen, ja deutschnationalen Standpunkt des Soester Anzeigers. Die Niederlage 1918 warf lange Schatten: Zeitgeschichtliche Ereignisse, zumal die Politik der Siegermächte wurden als fortdauernde nationale Kränkung empfunden.

Vor diesem Hintergrund sollte eine Besinnung auf eine weit zurückreichende, glorieuse Vergangenheit nicht nur Trost und Zuversicht geben, sondern lieferte – wenn auch schemenhaft – eine Vorstellung einer deutschen, nationalen Zukunft jenseits der Republik. (Und da war die historische Einbildungskraft oder der geschichtspolitische Entschluss wichtiger als diplomatische Kritik an der schon lange als „fabulös“ geltenden „Dagobertischen Schenkung“. Ein Ankerpunkt in dunkler Vorzeit, eine „Geburtsstunde“ des städtischen Gemeinwesens war vonnöten.)

Veranstalter der Soester Stadtjubiläumsfeiern war der Bürgerschützenverein, der aber zahlreiche Gruppen der Stadtgesellschaft einbezog. Schüler des Archigymnasiums bildeten ebenso eine Umzugsgruppe wie der Turnverein. Zumal boten die Festivitäten eine Bühne für die Protagonisten der Kulturpolitik und der Heimatbewegung der 1920er Jahre, darunter beispielsweise der Borgeler Pastor Adolf Clarenbach oder der spätere Kulturamtsleiter Klaus Hilse. Journalisten und Verseschmiede regionaler Blätter füllten Seiten mit ausführlichen Berichten, Fotografien und Lobgedichten auf Soest.

Große, ausgelassene Festlichkeiten schienen nicht so recht zu der Krisenstimmung zu passen. Noch dazu in Kostümen!

„Wegen der großen Not der Zeit“ war noch im Februar 1914 von preußischer und Arnberger Regierung an das Verbot öffentlicher Karnevalsveranstaltungen erinnert worden. Und so gleicht der große historische Umzug im Juli 1924 weniger einem modernen Mittelalterfest



Umzugswagen 1924, Etzel und seine Hunnen, Foto: Stadtarchiv

oder einem barocken Welttheater, sondern eher einer historischen Prozession, die Darsteller, Mitwirkende, heimische Zuschauer und Berichterstatter an einer großen Inszenierung von Stadtgeschichte teilhaben lässt. Ja mehr noch, der Umzug sollte Episoden der Soester Geschichte zeigen und diese zu einer Erzählung verknüpfen, mit der sich alle identifizieren sollten. Die produzierten Bilder, Berichte und Geschichten formulierten geradezu den Anspruch, die Erinnerungsgemeinschaft heraufzubeschwören. Über eine Vergewisserung einer geteilten Geschichte sollte ein Gemeinschaftssinn in der Gegenwart gestiftet werden. – Oder in den Worten des Berichterstatters beim Soester Anzeiger: „Diese ganze Veranstaltung ist nicht als ein Masken- und Kostümspiel, sondern als ein ernsthafter und künstlerisch wie kulturgeschichtlich wertvoller Überblick über Soests Vergangenheit zu werten.“

Im Rückblick formulierte Adolf Clarenbach 1924, der Erfolg der Feierlichkeiten sei „ein Beweis dafür, dass diesem Gemeinwesen auch ein neuer Wiederaufstieg beschieden sein wird, denn so wurde klar, dass in Soester Mauern noch zu finden ist: Vorbildlicher Gemein Sinn, alte Bürgertreue und edler Bürgerstolz. Darin liegt aber eine Bürgerschaft für eine glückliche Zukunft. Der rote Schlüssel in weißem Felde wird weiter wehen trotz aller Not der Gegenwart.“

Ein in einer Jubiläumsbroschüre veröffentlichtes Gedicht macht noch ein darüber hinausgehendes Angebot, nämlich die Geschichte der Stadt mit der Geschichte der deutschen Nation zu verbinden. Franz Altekötters Verse „Dem alten Soest“ lesen sich wie ein Kommentar zu Lage des Deutschen Reiches nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg – und einer deutschnationalen Hoffnung, die er an Soest richtet:

*„Du trottest manch’ grimmigem Feindessturm
Und hieltest rein dir den Ehrenschild,
Doch endlich erlagst du dem Schicksalswurm
Der auch an dir seinen Hunger gestillt
Dein Glanz erlosch im Wechsel der Zeiten,
Doch nicht für immer dein Ruhm versinkt,
So lang’ noch die Mauern sich um dich breiten,
Von den sieben Türmen dein Loblied erklingt,
So lange noch trotzige Bürger und Frauen
Stolz blicken zurück auf die Alte Zeit,
Und sich an dem Geist der Väter erbauen, / [...]
So lange wirst du in Ehren bestehen. / [...]
Vor dir in Zukunft liegt Wachsen und Werden,
Lieg’ Würde und Arbeit, doch auch das Glück!“*

(Festschrift Zur Geschichte Soest’s und seines Bürgerschützen-Vereins, S. 3)

Die hier evozierten Bilder von Fehde und Krieg funktionieren geschichtspolitisch in zwei Richtungen: Die Erzählung von der spätmittelalterlichen Soester Fehde, in der die Soester Bürger ihre Freiheit errungen hätten, bietet eine identitätsstiftende Selbstvergewisserung und eine Möglichkeit, die jüngst zurückliegende Vergangenheit von 1918/19 einzubinden in eine Erzählung von einstiger Größe, deren Verlust und zukünftig erhofftem Wiedergewinn. Die Geschichte des organisch verstandenen städtischen Gemeinwesens wird zum nationalen Exempel.

So sollte der historische Festzug in seiner Abfolge von Bildern in den Worten Clarenbachs „Aufstieg und Blüte und Niedergang“ Soests zeigen. „In schier dramatischer Folge“ zeigte der geschichtliche Kostümreigen Geschichte als Drama, als Tragödie. Dokumentiert ist dieses „Event“ des Sommers 1924 in zahlreichen Zeitungsartikeln, die auch von außerhalb Soests viele Besucher anlockte.



*Archischüler mit Modell des alten Schulgebäudes von 1570
Foto: Stadtarchiv*

Es erschienen verschiedene Druckwerke und Broschüren. Anstecknadeln und Marken wurden verkauft. Vor allem wurden zahlreiche Fotografien gemacht. Ein „multimediales“ Ereignis könnte man sagen. Das schönste Zeugnis sind vielleicht die Zeichnungen des Ostönnener Graphikers Karl H'loch. Dieser in hoher Auflage erschienene broschiierte Bilderbogen zeigt alle Gruppen oder „lebende Bilder“ des Umzugs: „Soest die Ehrenreiche. 1300 Jahre Soester Geschichte im Festzuge am 6. Juli 1924“. In ähnlicher Form erschienen im September des gleichen Jahres Zeichnungen H'lochs zur Illustration des 700-jährigen Beckumer Stadtjubiläums. In ähnlich volkstümlicher Weise wie in Soest stellten die Beckumer ihre Stadtgeschichte mit kostümierten Gruppen dar, die jede eine Episode der Stadtgeschichte illustrierte. – 1930 übrigens wirkte Adolf Clarenbach als Spiritus Rector bei dem 100-jährigen Jubiläum des Borgeler Schützenvereins mit. Der historische Umzug, der in dem Bördedorf stattfand, kann sein Soester Vorbild nicht verleugnen. – Ohnehin: Der „historische Umzug“ war in Deutschland längst schon seit dem 19. Jahrhundert zu einem eigenen Medium von Jubiläumsfeiern großer und kleiner Kommunen und Institutionen geworden – also für die 1920er Jahre längst keine moderne Form mehr, aber eben in jener Wiederholung und dem Rückgriff auf Bekanntes liegt vermutlich die zeitgenössische Wirkung solcher Inszenierungen.

Der historische Festumzug bildete nur den Höhepunkt eines Reigens von Veranstaltungen zur Feier von Schützenverein und Stadt. Lange war das Ereignis auch überregional angekündigt worden. Die Veranstalter erwarteten einen „gewaltigen Fremdenandrang“. Die lokalen Händler versprachen sich zusätzliche Umsätze und annoncierten im Soester Anzeiger Jubiläumsartikel. Viele Gaststätten begleiteten die Feiern in der Stadt mit eigenen Veranstaltungen. – Es fand also nicht lediglich ein solemnere „historischer Umzug“ statt. Beschlossen wurde der Sonntag mit einem „großen Volksfest auf dem Schützenhofe“.

Bereits am 1. Juli hatte man für das traditionelle Wippen am Großen Teich die Wippe aufgestellt. Dazu hieß es im Soester Anzeiger: „Gleichzeitig wird aus dem Teich der Schlamm entfernt, da sonst die bereitwilligen Mitwirkenden, die zur Freude der Zuschauer am Sonntag gewippt werden sollen, nicht im Morast umkommen. Denn das Wippen soll ja keine Todesstrafe sein.“ Das eigentliche Festwochenende begann am Donnerstag, den 3. Juli, mit dem Laubholen in allen Hofen. Am Freitag (4. Juli) folgte das „Kränzen und Schmücken der ganzen Stadt“. Der Samstag stand ganz im Zeichen des Schützenfestes mit Militärkonzerten, Aufmarsch der Schützen, und am Abend Fackelzug und Polonäse. Mit einbrechender Dunkelheit wurden Rathaus und Kirchen illuminiert. Viel Zeit zum Ausruhen blieb nicht. Am Sonntag wurde schon früh um sieben Uhr mit Musik geweckt; der Vormittag verging mit Konzerten und Schützenaufmarsch.

Überall in der Stadt war ein „Stadtbefehl“ in seltsam archaisierender Sprache ausgehängt worden. Hier heißt es unter anderem:

*„Alldieweilen unserer guten Stadt vergönnet ist / am 2. Sonntag nach Johanni ein Jubiläum von 13 Saeculis zu celebrieren unter großen Solennitäten / so da sind: ein großmächtiger Festzug mit viel Volks zu Fuß und viel Reutern zu Pferd / so man getreulich gekleidet hat in vormalige Trachten / mit viel Wagen und Stadtmusikanten / Zinkenisten und Posaunisten / mit Querpfeifen / Trommeln und Pauken / auch viel Spiel und Tanz in denen Lokalitäten / so den Soester Schützen gehören [...] so publicieret der Stadtkommandant als Stadtbefehl wie folgt:
Die Stadttore werden gesperret. Alles Volk / so zu Fuß kommt oder in Kutschwägen oder in den alamodischen Stinkwägen / so der ttt erfunden hat und oftmals in einer Person führet / ist anzuhalten und hat Stadttzoll zu zahlen [...]“*

Um halb zwei nachmittags endlich startete der „Historische Festumzug“ und nahm beginnend am Brüdertor seinen Weg durch die von zahlreichen Zuschauern gesäumten Straßen der Altstadt.

Die phantasiereichen Kostüme, die Pferdegespanne, die detailreich ausgeführten Wagen, die dargestellten Szenen mit vielen Figuren, mit Modellen von Kirchen, Türmen und einer Kogge, lassen an Film- oder Opernkulissen denken. Vor allem bei den „Nibelungen“, den „Burgundern“, „Germanen“ mit Flügelhelmen oder den mittelalterlichen „Rittern“ könnte man meinen, die Gestalter seien durch Wagner-Inszenie-

rungen und Filme wie Fritz Langs „Nibelungen“ oder Leo Königs „Hermanns-schlacht“ (1924) inspiriert worden.

Der Soester Anzeiger schwärmte: „Den vordersten Platz [...] nimmt aber wohl unbestritten der große historische Festumzug ein, der Alt und Jung, Einheimischen und Fremden in bunten lebendurchpulsten Gruppen Soests einstige



Gruppe mit Modell einer Hansekokge, Foto: Stadtarchiv

Bedeutung und Herrlichkeit eindrucksvoll vor Augen stellen will. Der Zug wird alles in allem, wie sich aus dem Festalbum ergibt, das die künstlerisch und historisch sehr guten Entwürfe von H'loch Ostönnen zusammengefaßt, in der Tat einen fast lückenlosen Überblick über die bedeutsamsten Ereignisse der Geschichte Soests geben.“ Herolde und Fanfaren leiteten den Zug mit einer Reihe von Bildern aus Sage und Mythos ein. Die Nibelungen, Hunnen und Burgunder, die hier auftreten, haben märchenhaftes Format. Es folgte eine Mittelalter-Serie unter anderem mit einem Modell der Petrikerche, und Darstellung einer Szene mittelalterlicher Strafergerichtsbarkeit – sicherlich auch zum Gaudium der Zuschauer. Viel Raum nehmen die Kapitel aus der Soester Fehde ein mit dem Einzug des Herzogs von Kleve oder dem Sturm der böhmischen Söldner. Nach diesen folgen Impressionen aus der Zeit, die als „Blüte“ der Stadt vorgestellt wird, die große Zeit der mittelalterlichen Hanse, und die Zeit der Renaissance mit Heinrich von Aldegrever. In diesem Geschichtsbild kommt dann die Zeit des „Niedergangs“ mit dem Dreißigjährigen Krieg, dem Jäger von Soest, der Schildwache vor dem Jakobitor hält. Und schließlich das 18. Jahrhundert mit dem Siebenjährigen Krieg und seinen militärischen Heroen. Das 19. Jahrhundert wird mit Motiven aus Immermanns „Oberhof“ und mit Ferdinand Freiligrath erreicht. Die lokalen Dichtergrößen appellieren gleichermaßen an Patriotismus und Heimatverbundenheit. Hier bleibt die Zeit stehen. Ausgeblendet wird die jüngere Zeitgeschichte. Es folgen die „modernen“ Schützen des Jahres 1924.

Dieses hier zu Bildern und Szenen geronnene Geschichtsbild ist zu großen Teilen der Lokalgeschichtsschreibung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts verpflichtet. Wirkmächtig bleibt dieses populäre Narrativ von „Aufstieg, Blüte und Niedergang“ Soests „der Ehrenreichen“, das 1924 so großartig aufgeführt wurde, noch lange. – Und mächtig bleibt die Verführung, die Historie nur im Kontext der jeweiligen Gegenwart zu sehen und Geschichte zu instrumentalisieren für politische Projekte.

Die hier herangezogenen Quellen, die Publikationen des „Veranstalterkollektivs“, die Presseberichte und Fotografien erzählen viel über die beabsichtigte Wirkung des Schauspiels. Darüber, wie die Soester Zuschauer das Spektakel wahrgenommen, oder wie sie anschließend gefeiert haben, lässt sich wenig sagen. Wenn wir die Fotografien aus dem Stadtarchiv betrachten, können wir nur vermuten und uns wünschen, dass all die Menschen, die an jenem Juliwochenende 1924 in die Soester Altstadt geströmt waren, einfach eine gute Zeit hatten. – Und wenn „Geschichte“ Freude macht, ist es manchmal nicht so wichtig, ob eine Urkunde „echt“ ist oder nicht oder ob Germanen Flügel auf ihren Helmen trugen ... oder?

Björn Christlieb

Quellen: Soester Anzeiger 1924.

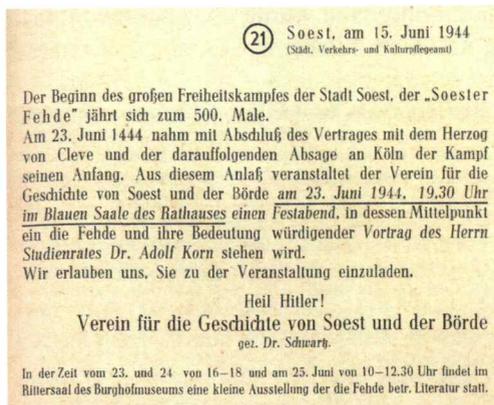
Gedruckte Broschüren: Festschrift Zur Geschichte Soest's und seines Bürgerschützen-Vereins, Soest 1924. Festfolge zum Soester Bürger-Schützen-Fest am 5., 6. und 7. Juli 1924, Soest 1924. Soest, die Ehrenreiche. 1300 Jahre Soester Geschichte im Festzuge am 6. Juli 1924, Soest 1924. (Mit Zeichnungen von Karl H'loch).

Soester Stadtarchiv, Sign. P177.50, P177.30-33, P129.5.

Fehdejubiläum im Krisenmodus – Die Planungen zum 500-jährigen Jubiläum der Soester Fehde vom Zweiten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit

Im 15. Jahrhundert forderte die Stadt Soest ihren Stadtherrn, Erzbischof Dietrich von Köln, heraus, als sie sich von ihm lossagen und stattdessen Herzog Johann I. von Kleve erwählen wollte. Dieses außergewöhnliche Aufbegehren einer Stadt führte von 1444 bis 1449 zu einem Konflikt, der verschiedene Akteure des Reiches involvierte und aus dem Soest letztlich als Siegerin hervorging. Als historisches Ereignis hat die Soester Fehde einen festen Platz in der wissenschaftlichen wie heimatkundlichen Geschichtsschreibung.

Als sich der fünfhundertste Geburtstag der Fehde näherte, befanden sich das Deutsche Reich und Soest mitten im Zweiten Weltkrieg. Das städtische Verkehrs- und Kulturpflegeamt und der Verein für die Geschichte von Soest und der Börde suchten nach Wegen und Formen, um unter den gegebenen Bedingungen das Fehde-Jubiläum zu begehen. Stadtinspektor Karl Hilse fasste die Situation in einem Besprechungsvermerk im Dezember 1943 nüchtern zusammen, als er den Konsens der Teilnehmer, dass „während des Krieges irgendeine Festveranstaltung nicht infragekommen könne“¹ notierte, und als Aktivitäten „literarische und wissenschaftliche Auswertung“², vor allem über die Presse und Vorträge nannte.



Einladung Fehdejubiläum 1944, Quelle: Stadtarchiv

Die publizistische Begleitung des bevorstehenden Jubiläums besorgte vornehmlich Studienrat Dr. Adolf Korn, aber auch Superintendent Adolf Clarenbach und Dr. Hubertus Schwartz veröffentlichten Zeitungsartikel. Die geschichtlichen Ereignisse wurden vielfach an die aktuelle Lebenswirklichkeit des Weltkrieges angeknüpft. Hilse erklärte in seinem Vermerk, dass die Soester Fehde „auch auf die seelische Haltung der Bevölkerung ausgewertet werden“³ könne. Die Artikel von Korn tragen Titel wie „Kampfmittel der Propaganda“, „Führer der Soester in der großen Fehde“ oder „Krieg um eine westfälische Stadt“ und erschienen vornehmlich im Soester Anzeiger, aber über den lokalen Rahmen hinaus, z.B. in der „Rheinisch Westfälischen Zeitung“. Letztere verzichtete auf den Abdruck des Holzschnitts von Erich Feyerabend zur Bebilderung eines Artikels, denn dieser

1 StAS D 1091, Besprechungsvermerk, 1. Dezember 1943.

2 StAS D 1091, Besprechungsvermerk, 1. Dezember 1943.

3 StAS D 1091, Besprechungsvermerk, 1. Dezember 1943.

zeige „eine markante Silhouette von Soest auf die wir die Anglo-Amerikaner nicht aufmerksam machen wollen“⁴.

Die Intention, geschichtliche Ereignisse für die Gegenwart nutzbar zu machen, war auch auf Reichsebene 1943 noch vorhanden. Die propagandistische Instrumentalisierung von Stadtjubiläen durch den nationalsozialistischen Staat zeigt z.B. die Anfrage des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 19. November 1943 an die Landräte des Bezirks, die auf „Veranlassung des Herrn Reichsministers des Innern“⁵ geschah. Bis zum 20. Dezember sollte „das Datum der Stadtwerdung (Verleihung der Stadtrechte, Stadtgründung)“ der jeweiligen Städte mitgeteilt werden. Auch sollten Stadtjubiläen spätestens zwei Monate vorher beim Regierungspräsidenten in Arnsberg angezeigt werden. Die Soester Stadtverwaltung nutze die Gelegenheit und der Bürgermeister wies darauf hin, dass die Fehde das „für die reichsdeutsche Geschichte des 15. Jahrhunderts wohl bedeutsamste Ereignis“⁶ sei und an sie in den Jahren 1944, 1947 und 1949 erinnert werden sollte.

Auch wenn keine großen Festivitäten auf Grund des Krieges möglich waren, beging Soest die Wiederkehr des Fehdebeginns am 23. Juni 1944 auf den Tag genau mit einem Festakt im Blauen Saal des Rathauses. Dr. Korn hielt den Festvortrag, weiterhin ergriffen auch Dr. Schwartz, der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Dr. Rothert für die Historische Kommission der Provinz Westfalen sowie der Soester Bürgermeister Dr. Otto Scharnow das Wort. Musikalisch untermalt wurde der Abend von Ruth Schramme an der Violine und Dr. Ludwig Kraus am Klavier.

In seiner Festrede stellte Dr. Korn immer wieder Verbindungen zwischen der Fehde und der aktuellen Situation Deutschlands im Zweiten Weltkrieg her. Die Soester Fehde sei ein Beispiel für deutsche Tugenden und Charakterwerte gewesen. Korn ging zwar auf die Problematik ein, dass der Erzbischof von Köln und seine Truppen ebenfalls „Deutsche“ mit „deutschen Tugenden“ waren, aber sah die mittelalterliche Stadt als „die deutschere Gestaltung der Kräfte unseres Volkstums“⁷ an. Eindringlich appellierte er an die Zuhörenden, den Kampf der Soester als ein

ortet werden. Es ist das Zeugnis deutscher Charakterwerte
Bezeugung deutscher kämpferischer und politischer Tugende
uns mit den Männern verbindet, die damals, im Spätmittel
r, unsere Stadt Soest gegen die Politik und die bunten
Truppen des Kölner Erzbischof Dietrich von Moers verteidigten
und die uns noch heute auf ihre Seite treten lassen. In
stolze Freiheitseinn, dieser säh Selbstbehauptungswill
es trotzige Rechtsbewusstsein, dieses besonnenen Abwägen
genheiten – die ~~W~~äden Vorgeschichte und Geschichte je
fes um Soest so nahe an uns heran, daß uns der Kampf
t geradezu sinnbildlich wird für den Kampf um Deutsche
seine Zukunft, dessen entscheidende Augenblicke ^{hier} gerade
t durchleben. Soest, wie heute Deutschland, um seine ph
he Selbstbestimmung, ja, um seine physische Existenz t
; Soest, wie heute Deutschland, jahrelang einen totalen
g führend und dabei einig und geschlossen hinter seine
ern; Soest, wie heute Deutschland, die Entscheidung de
fes allein von der eigenen Kraft erhoffend; dieser Be
chen damals und heute, ~~er~~ vermag uns zu begeistern u
ben. Daß solcherart die Brücke sei, die uns mit den Ta

Jubiläumsrede Korn, Quelle: Stadtarchiv

4 StAS D 1091, Brief der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 20.06.1944.

5 StAS D 1091, Der Regierungspräsident, I K I Nr. 987, 19. November 1943.

6 StAS D 1091, Schreiben des Bürgermeisters an den Landrat, 6. Dezember 1943.

7 StAS D 1091, Korn, Festrede Jubiläum.

Beispiel für die gegenwärtige Situation Deutschlands zu nehmen: „Soest, wie heute Deutschland, um seine politische Selbstbestimmung, um seine physische Existenz ringend; Soest, wie heute Deutschland, jahrelang einen totalen Krieg führend und dabei einig und geschlossen hinter seinen Führern; Soest wie heute Deutschland, die Entscheidung des Kampfes allein von der eigenen Kraft erhoffend: dieser Bezug zwischen damals und heute vermag uns zu begeistern und zu erheben.“⁸ In der Publikation von Korn's Vorträgen in der Soester Zeitschrift aus dem Jahr 1949 sind diese Passagen freilich nicht mehr vorhanden⁹.

Eine kleine Ausstellung im Rittersaal des Burghofmuseums, die eine Auswahl der zur Fehde vorhandenen Literatur präsentierte, flankierte ebenso für einige Tage die Jubiläumsfeierlichkeiten. Dass man „nur“ Literatur, aber keine historischen Dokumente zeigte, war der Auslagerung der städtischen Archivalien geschuldet¹⁰. Die Vorstandsmitglieder des Geschichtsvereins betreuten die Ausstellung in den Öffnungszeiten, um bei Interesse die Bedeutung der Exponate erklären zu können.

Um an die Fehde dauerhaft im Stadtbild zu erinnern, schlug der Verein für die Geschichte von Soest und der Börde vor, ein Brunnendenkmal mit einer Figur des Herzog Johanns I. von Cleve vor dem Freiligrathhaus errichten zu lassen¹¹. Nach dem Krieg wurde die Idee eines Fehdebrunnens wieder aufgegriffen. Der Kulturausschuss war der Ansicht, dass „der Vorschlag in Zusammenhang mit der Schaffung und Gestaltung von Grünflächen in die Planung des Wiederaufbaues [...] gehöre“ und die Soester Notgemeinschaft „Soest baut auf“ bewilligte am 8. Juli 1947 1000 DM für die Ausschreibung eines solchen Projektes¹². Der Brunnen sollte sogleich ausgeschrieben werden und der Entwurf zur Feier des Fehdeendes im Jahr 1949 vorliegen¹³.

Die Zerstörungen des Krieges in Soest, die Kriegsniederlage des Deutschen Reiches und die Entbehrungen in Nachkriegsdeutschland bildeten die neuen Voraussetzungen, vor denen nun ab 1946 zwei weitere fehdebezogene Jubiläen geplant wurden: die Wiederkehr der Abwehr des so genannten „Böhmensturmes“ vom 19. Juli 1447 und des Maastrichter Schiedsspruches von 1449. Vorausplanend notiert der Stadtdirektor im Juli 1946 in einem Brief an den Geschichtsverein, dass die Bevölkerung angehalten werden solle, bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten im nächsten Jahr die Privatgrundstücke vom Schutt zu befreien¹⁴. Der allgegenwärtige Mangel, aber

8 StAS D 1091, Korn, Festrede Jubiläum.

9 Adolf Korn, Beiträge zur Soester Fehde, in: SZ 62 (1949).

10 Adolf Clarenbach, Literatur über die Soester Fehde, in: Soester Anzeiger vom 23. Juni 1944.

11 StAS D 1091, Brief des Vorsitzenden Dr. Hubertus Schwartz an die Stadtverwaltung vom 28. Juli 1944.

12 StAS D 90, Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes der Notgemeinschaft „Soest baut auf“ am 8. Juli 1947.

13 StAS D 90, Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes der Notgemeinschaft „Soest baut auf“ am 8. Juli 1947. Auf die konkreten Planungen eines Brunnens muss in einem gesonderten Beitrag eingegangen werden.

14 StAS D 1092, Brief des Stadtdirektors an den Verein für die Geschichte Soests und der Börde, 25. Juli 1946.

auch der Wunsch an Vorkriegsverhältnisse anzuknüpfen, spiegeln sich auch in den Anweisungen wider, rechtzeitig damit zu beginnen, Alkohol anzusammeln oder über die Beschaffung von Benzin für Ausflugsfahrten nachzudenken¹⁵.

Die Erinnerung an die Fehde wurde 1947 an verschiedene Formate und Veranstaltungen angebunden. So fanden im Mai „Soester Kulturtage aus Anlaß der 500-Jahr-Feier der Soester Fehde“ statt, die sich vornehmlich Architektur, Kunst und Musik widmeten: sie integrierten etwa das Brahms-Fest des Städtischen Musikvereins – mit dem Programmpunkt „Heimatabend mit Lesungen aus der Soester Fehde“ des Heimatvereins –, den Architekturwettbewerb für das Hallenbad und eine Kunstausstellung. Für den Eröffnungsvortrag konnte Landeshauptmann Salzmann gewonnen werden, der über Historie und aktuelle gesellschaftliche Prozesse unter dem Titel „Stammestum – Phrase oder Auftrag“ referierte.

Um dem Fehdejubiläum eine Breitenwirkung über Soest hinaus zu verschaffen, sollte es auch mit überregionalen Veranstaltungen kombiniert werden. Die Anfrage zur Ausrichtung des Westfälischen Heimattages wurde zwar negativ beschieden, aber der Hansische Geschichtsverein und der Verein für niederdeutsche Sprachforschung hielten vom 27.-30. Mai 1947 den Hansetag in Soest ab. Auch der Verein für westfälische Kirchengeschichte tagte am 11. und 12. August hier¹⁶.

Die Tagung der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen wurde in das zentrale Jubiläumswochenende vom 18. und 19. Juli integriert. Das Programm sah die



Programm der Soester Kulturtage Vorderseite, Quelle: Stadtarchiv

¹⁵ StAS P 138, Nr. 206, Schreiben von Dr. Schwartz als Vorstandsmitglied des Hansischen Geschichtsvereins, 10. Oktober 1946.

¹⁶ SZ 61 (1948), S.84.

Tagung für den Samstagvormittag und als zentrale Veranstaltungen Festsitzungen der Stadtverordnetenversammlung und des Vereins für die Geschichte Soests und der Börde, jeweils mit Referaten von Dr. Korn, vor. Hervorzuheben ist außerdem der Auftritt von Bürgermeister Müller und Prälat Professor Schreiber, Vorsitzender der Historischen Kommission, vor dem Rathaus direkt neben der historischen Fehdeerinnerungstafel, der umrahmt wurde von Darbietungen der Soester Männerchöre „Frohsinn“ und „Concordia“. Müller kündigte dort die Anbringung einer weiteren Erinnerungstafel, nun für das 500-jährige Jubiläum, und das Projekt des Fehdebrunnens an¹⁷.

In seiner Rede bei der Festsitzung betonte Bürgermeister Müller, dass das Jubiläum nicht der Verherrlichung von Krieg diene, sondern der Lehre aus der Geschichte. Ähnlich argumentierte auch Dr. Korn, der in seinem Vortrag nun erklärte, dass sich die „mittelalterliche Demokratie“ in der Gemeindeverfassung manifestiere. Sie sei entstanden durch und lebe von deutschen Charakterwerten und politischen Tugenden: „diesen Gemeinsinn, diesen Rechts- und Freiheitssinn, diesen Trotz auch und diese Kraft des Beharrens“¹⁸. Die Bewährung der politisch Verantwortlichen und der Bevölkerung während der Fehde solle ermutigen bei der Aufgabe „eine neue Ordnung des Volkslebens“ zu schaffen und für den „Kampf um die Zukunft unserer Stadt und unseres Volkes“. Diese Zitate zeigen die Standortsuche des Vortragenden zwischen bekannten Mustern der NS-Zeit und der sich noch entwickelnden deutschen Gesellschaft unter Besatzung, die ihr eigenes Verständnis von Demokratie noch zu definieren versuchte¹⁹.

Nadine Rudolph

¹⁷ Westfalenpost, 22.7.1947.

¹⁸ Adolf Korn, Beiträge zur Soester Fehde, in: SZ 62 (1949).

¹⁹ Die Interpretation der Kontinuitäten und der Richtungssuche für ein Gesellschafts- und Staatsmodell für die Nachkriegszeit in Soest muss in einem größeren und tiefergehenden Beitrag geleistet werden, der sich in Arbeit befindet.

Das aktualisierte Veranstaltungsprogramm bis Dezember 2024

August

So., 18.08.2024
14 Uhr
Treffpunkt Parkplatz
Stadthalle
Dasselwall 1

Schnadegang

Die diesjährige Wanderstrecke führt entlang der Grenze zu den Gemeinden Werl und Welver in Richtung Schwefe. Sie beginnt in Ostnönnen und führt zunächst in Richtung Ostönnener Linde, wo das Poaläsen stattfinden soll. Danach überqueren wir die Grenze und wandern ins Gemeindegebiet Welver zum Kirchdorf Schwefe. Dort erwartet uns ein Gang über den alten Schwefener Friedhof, ein Blick in die St. Severin Kirche und natürlich die Nachbesprechung bei Kaffee und Kuchen. Leitung: Stephan Haverland. Anmeldungen an die Geschäftsstelle, Tel. (02921) 103-1242 oder unter info@geschichtsverein-soest.de.

September

So., 01.09.2024
15.30 Uhr
Burghofmuseum,
Burghofstr. 22

„Objekt des Monats“ im Burghofmuseum:

Der Gobelin aus dem Walburgis-Kloster

Als Objekt des Monats September stellt Dr. Lena Lewald den aus der Klosterkirche St. Walburgis stammenden Gobelin aus dem 15. Jahrhundert vor. Das erhaltene spätgotische Ausstattungsstück der Kirche mag vielleicht weniger bekannt sein als das berühmte Soester Antependium, gleichwohl zeigt es mit der Seelenwägung durch den Erzengel Michael ein spannendes zentrales Element des christlichen Jüngsten Gerichtes. Das Ergebnis der Seelenwägung nach dem Tod symbolisiert die essentielle Entscheidung über die Erlösung der Seele im Himmel oder die ewige Verdammnis in der Hölle. Doch diese Symbolik der Bewertung aller Taten des Lebenden ist keine rein christliche Erfindung, sie entspricht der Herzwägung im Totengericht des Alten Ägypten. Diese Adaption altägyptischer Religionsmythologie und Jenseitsvorstellung in der christlichen Version des Jüngsten Gerichts wird näher beleuchtet und Parallelen aufgezeigt. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Museum ist leider nicht barrierefrei.

Mo., 02.09.2024
17 Uhr
Villa Plange,
Sigefridwall 20

Besichtigung der Möbel von Bruno Paul in der Villa Plange

„Schönheit ist Freude“ war ein Motto des in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ganz Europa berühmten Architekten Bruno Paul. Nachdem er später eher im Schatten seiner weltweit bekannten Schüler Walter Gropius und Mies van der Rohe stand, scheint seine Bekanntheit nun doch wieder stetig zuzunehmen. So ist es nicht verwunderlich, dass das Interesse an der nun fast hundert Jahre alten Architektur der „Neuen Sachlichkeit“ in Soest nicht abnimmt. Mit den drei Unternehmervillen „Plange“, „Sternberg“ und „Jahn“ besitzt die Stadt Soest einen bedeutenden Schatz moderner Architektur. Vorgestellt werden der Architekt Bruno Paul, die Familie Plange und vor allem ein von ihm für dieses Haus entworfenes Ensemble an Möbeln, das in Kooperation mit dem Kreis Soest in einem eigens dafür vorgesehenen Raum besichtigt werden kann. Wegen des eingeschränkten Raumes bitten wir um rechtzeitige Anmeldung an die Geschäftsstelle, 02921-103-1242 oder per E-Mail an: info@geschichtsverein-soest.de

Di., 03.09.2024
19 Uhr
Stadtarchiv,
Niederbergheimer
Straße 24

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: 1400 Jahre Soest ... und davor? – Eine Betrachtung aus Sicht der Archäologie

Aus Anlass des Soester Stadtjubiläums veranstaltet der Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V. eine Vortragsreihe, die einen Überblick über die historischen Ereignisse der Soester Stadtgeschichte geben möchte. Im ersten Vortrag dieser Reihe geht Stadtarchäologin Julia Ricken der Frage nach, wie denn die Ur- und Frühgeschichte unserer Gegend ausgesehen haben mag. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos, wir freuen uns jedoch über eine Spende für die Arbeit des Vereins. Eine vollständige Übersicht zu der Vorlesungsreihe finden Sie auf der Homepage des Vereins unter: <https://geschichtsverein-soest.de/1400-jahre-soest-veranstaltunguebersicht/>

Di., 10.09.2024
17.30 Uhr
Soester Straße 1,
Bad Sassendorf

Betriebsbesichtigung Fa. Barella Gebäude- und Energietechnik

Seit 150 Jahren ein „Profi im Handwerk“, so ist die Fa. Barella in Soest bekannt. Bei unserer Betriebsbesichtigung werden wir viel Interessantes aus der langen Unternehmensgeschichte kennenlernen, aber wir dürfen auch gespannt sein zu erfahren, welche Herausforderungen es für einen mittelständigen Handwerksbetrieb in der Gegenwart zu bewältigen gibt. Wir bitten um Anmeldung an die Geschäftsstelle 02921-103-1242 oder per E-Mail an: info@geschichtsverein-soest.de

So., 15.09.2024
14 Uhr
Treffpunkt Nöttentor

Stadtspaziergang „Jugendstil in Soest“

Aufgrund der großen Nachfrage bietet Vorstandsmitglied und Architekt Frank Markiewicz einen zweiten Termin für den Stadtrundgang an. Auch wenn der Jugendstil nicht prägend für die Stadt Soest war, lässt sich dennoch an einigen Objekten Grundsätzliches und Wissenswertes zum Thema herausarbeiten. Auch für diesen Rundgang sind nur noch wenige Plätze frei. Anmeldung an die Geschäftsstelle 02921-103-1242 oder per E-Mail an: info@geschichtsverein-soest.de

Di., 17.09.2024
19 Uhr
Brunsteinkapelle,
Schonekindstraße 30

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: Das goldene Zeitalter von Soest. Geschichte der Stadt vom Jahr 1000 bis 1500

Referent: Joachim Grade

Sa., 28.09.2024
19 Uhr
Brunsteinkapelle,
Schonekindstraße 30

Konzert „Manibus et pedibus“ – Mit Händen und Füßen

Eine vokale Reise über Innehalten und Weglaufen, Handeln und Betrachten so wie Durchstehen und Festhalten. Mit Hilfe von Liedern und Gesängen aus der Zeit des Mittelalters und Texten wie Solokompositionen der Gegenwart untersucht die Sängerin Cora Schmeiser das Phänomen unserer Extremitäten und ihrer metaphorischen Bedeutung. Das Programm wird Werke aus unterschiedlichen Handschriften des Mittelalters wie z.B. dem Soester Codex Paradise und dem Riesenkodex Wiesbaden mit Gesängen der Hildegard von Bingen (1098-1179), sowie Kompositionen von u.a. Giuliano Bracci (*1980), John Cage (1912-1992) und Hans Arp (1886-1966) beinhalten. Die deutsch-niederländische Sängerin war bereits 2019 mit der Frauenschola Ars Choralis Coeln in Soest zu hören, und kommt nun mit einem Soloprogramm in die Brunsteinkapelle. Wegen des begrenzten Raumes bitten wir um Anmeldung an die Geschäftsstelle, Tel. 02921-103-1242 oder unter info@geschichtsverein-soest.de. Eintritt 18 €, erm. 10 €.

Oktober
Di., 01.10.2024, 19 Uhr
Burghofmuseum
Burghofstraße 22

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: Reformation und Rekatholisierung. Soest in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Referent: Joachim Grade

Do., 10.10.2024
18 Uhr
Blauer Saal,
Rathaus I
Domplatz 1

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: Soester Stadtgespräch – 1400 Jahre Soest – Umgang mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Im Rahmen unserer Vortragsreihe und sicherlich ein „Highlight“ wird eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion sein, die der Geschichtsverein gemeinsam mit der Stadt Soest veranstaltet: 1400 Jahre Soest, eine Stadt im Stillstand oder im Wandel der Zeit? Wie kann sich unsere Stadt dauerhaft bewähren in einer Zeit des steten Wandels und neuer Herausforderungen? Erstarren im historischen Erbe oder innovativ in die Zukunft schauen, ohne den Blick auf Geschichte und historische Verantwortung zu verlieren? Deshalb möchten wir mit externen Fachleuten und gerne auch mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zu den Themen Architektur und Städtebau, Klima, Denkmalschutz und Tourismus diskutieren. Die Teilnehmer werden in einer gesonderten Veröffentlichung frühzeitig bekanntgegeben. Die Moderation übernimmt der aus Soest stammende WDR-Journalist Sebastian Moritz.

So., 27.10.2024
15.30 Uhr
Burghofmuseum,
Burghofstr. 22

**„Objekt des Monats“ im Burghofmuseum:
Evangelistendarstellungen Rittersaal**

Als Objekt des Monats Oktober stellt Dr. Lena Lewald die Evangelistendarstellungen der Renaissance im Rittersaal vor. Die monochromen Stuckreliefs aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zeigen zwischen den Fenstern des Saales vier sitzende und schreibende Heilige. Diese Darstellungsweise ermöglicht recht einfach die Identifizierung als Evangelist im Prozess der Niederschreibung des Evangeliums. Doch eine konkrete Benennung der einzelnen Evangelisten wird erst durch ihre beigefügten Evangelistensymbole durchführbar. Die Zuordnung der geflügelten Wesen zu Markus, Matthäus, Lukas und Johannes sowie ihre Herkunft wird vor Ort besprochen. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Museum ist leider nicht barrierefrei.

Di., 29.10.2024
19 Uhr
„Haus zum Spiegel“
(ehem. Stadtarchiv)
Jakobistraße 13

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: „Soest ist doch eine typisch mittelalterliche Stadt!“ – Was gehen uns das 16. und 17. Jahrhundert an?

Referent: Andreas Elsner

November
Di., 12.11.2024
19 Uhr
Logenhaus,
Roßkampffgasse 1

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: Nichts los in Soest? Betrachtungen über das „vergessene“ 18. Jahrhundert

Referent: Günter Kükenshöner

Fr., 22.11.2024
19 Uhr
Burghofmuseum,
Burghofstraße 22

Lesung Karolina Kuszyk: „In den Häusern der anderen: Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen“

Auch in Soest fanden nach dem Zweiten Weltkrieg viele tausend Flüchtlinge aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches, insbesondere aus Schlesien, eine neue Heimat. Karolina Kuszyk ist mit ihrem Buch der Frage nachgegangen, was aus den Orten und den Gebäuden geworden ist, die die Deutschen verließen. Da die neuen Besitzer, wenngleich Polen, meist selber Vertriebene waren, ergeben sich historische und menschliche Beziehungen über Grenzen und Generationen hinweg, die bis in die Gegenwart wirken. Moderation: Andreas Elsner

Di., 26.11.2024
19 Uhr
Museum Wilhelm
Morgner, Thomästraße 1

Vortragsreihe „1400 Jahre Soest“: Baustile in Soest – mehr als Fachwerk?

Referentin: Dr. Annette Werntze

Dezember
Mo., 02.12.2023
17 Uhr
Villa Plange,
Sigefridwall 20

Vortrag und Führung zu Bruno Paul und den Möbeln der Villa Plange
(Programmtext s. 02.09.2024)

Hinweise: Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen. Beitrittserklärungen sind jederzeit im Stadtarchiv und in der Tourist-Information der Stadt Soest erhältlich. Anmeldungen zu den Exkursionen werden nur zu den vormittäglichen Öffnungszeiten des Archivs (Mo.-Fr.: 8.00 Uhr - 12.00 Uhr) entgegengenommen. Der Beitrag zu den Exkursionen wird nach den vorliegenden Anmeldungen kalkuliert. Wir bitten, auch im Interesse von Nachrückern, einen reservierten Platz nicht ohne Abmeldung verfallen zu lassen, da sonst ggf. der Unkostenbeitrag auch ohne Teilnahme entrichtet werden muss. Bei zu geringer Teilnehmerzahl wird die Veranstaltung kurzfristig (in der Lokalpresse oder telefonisch) abgesagt. Änderungen des Programms werden in der Tagespresse bekannt gegeben.

Arbeitskreise: Der Arbeitskreis Genealogie trifft sich einmal pro Vierteljahr, in der Regel am 2. Montag im Januar, April, Juli und Oktober, Kontakt: Dr. Joachim Rüffer, ☎ 02921/80580. Der Geschichtsarbeitskreis Soester Börde behandelt die Geschichte der Dörfer und der Landschaft im ehemaligen Herrschaftsgebiet der Stadt Soest und trifft sich zweimal im Jahr. Kontakt: Horst Braukmann, ☎ 02921/13981.

Die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft Denkmalschutz widmet sich allen Aspekten rund um das Thema „Denkmalschutz“, Kontakt: Frank Markiewicz, f.markiewicz@geschichtsverein-soest.de
Der Veranstaltungskalender im Internet: www.geschichtsverein-soest.de/veranstaltungen.

Sie können uns auch per Fax erreichen: 02921/103-81241.

Unsere E-Mail-Adresse lautet: info@geschichtsverein-soest.de.

Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e. V., Geschäftsstelle im Stadtarchiv,
Niederbergeheimer Str. 24, 59494 Soest · ☎ 02921/103-1242 · August 2024

